1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 49.

Mittwoch den 21. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 3te Quartal 1826. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht Statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter und Postwärter-Aemter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824 verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 21. Juni 1826. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 16. Juni. Se. Majestät der König haben dem Major in der Garde-Artillerie-Brigade und Vorsteher der Artillerie-Werkstatt, Christian Friedr. David Kräwel, den Adelstand zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben die erledigte zweite Justitiarienstelle bei der General-Commission zu Stendal, dem bei dem Land- und Stadtgericht zu Magdeburg angestellten Justizrath Koch zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Justizrath Pechmann zu Quedlinburg, zum Ober-Landesgerichtsrath beim Ober-Landesgericht in Magdeburg zu ernennen geruhet.

Der vormalige Gehülfe bei der Sternwarte in Königsberg in Pr., August Rosenberger, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle und zugleich zum Observator der dortigen Sternwarte ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), Höchstwelche vor einigen Tagen von der Besichtigung des 3ten Armee-Corps wieder zurück hier eingetroffen waren, sind nach Magdeburg abgegangen.

Se. Excell. der General-Lieutenant Braun, Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, sind von Wittenberg; Der wirkl. Geh. Ober-Finanzrath, Präsident rc., Rother, ist von Lüben; der K. Schwed. Ober-Kammerjunker, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Großbrit. Hofe, Freiherr von Stjerneld, von Stockholm; der Kais. Russ. Oberst und Flügel-Adjutant von Mansurow,

als Courier von Carlsruhe, und der Königl. Schwedische General-Consul v. Lundblad, von Stralsund hier angekommen.

Der Königl. Dänische Geheime Conferenz-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist nach Hamburg von hier abgegangen.

Der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Fennesch ist, von London nach St. Petersburg gehend, hier durchgegangen.

Charlottenburg, den 11. Juni. Nachdem Se. Majestät der König die allerhöchste Gnade gehabt, die verfallene Stadt- und Pfarrkirche hieselbst, nach einem Plane des Herrn Geheimen Oberbaurath Schinkel, im Innern neu ausbauen zu lassen, der Bau jetzt vollendet, und die Kirche sowohl als der neuerbaute Thurm, gleichfalls ein Denkmal der Huld unsers gnädigen Monarchen, dem Magistrat übergeben worden war, geschah heute in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und des Hofes, so wie der Deputirten der hohen geistlichen Staats-Behörden, des Magistrats, der Stadtverordneten, und einer zahlreichen Versammlung, die feierliche Einweihung, mit welcher zugleich die Einführung des neuen Ortsgeistlichen, die bis dahin aufgeschoben worden war, verbunden wurde. Am Morgen erschollen von dem neuen Thurme herab Lob- und Danklieder von einem Chor von Posaunen und Trompeten. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst, und Se. Maj. der König hatten allergnädigst erlaubt, von dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Thomas, und dem Ortsgeistlichen am Eingange der Kirche empfangen zu werden. Allerhöchstdieselben geruheten den Dank, welchen die genannten Personen im Namen der Stadt und Gemeine aussprachen, in den huldreichsten Aeußerungen gnädigst aufzunehmen. Nachdem die für diesen Tag geordnete Liturgie gehalten worden war, führte der Superintendent Herr Pelkmann den Superintendenten Herrn Mann, begleitet von zwei Geistlichen, vor den Altar, und vollzog die feierliche Einsetzung, zur großen Erbauung der Gemeine. Der neu eingeführte Ortspfarrer hielt darauf seine Antrittspredigt, welcher sich die Einweihungsrede anschloß, segnend am Schluß das neue Gotteshaus, welchem von Sr. Maj., auf die Bitte des Magistrats und des Kirchenvorstandes, der Name Louisen-Kirche beigelegt worden war, und die heiligen Orte, den Altar, den Taufstein und die Kanzel, welche Stätten die Freigebigkeit der Gemeine und einzelner Gemeineglieder auf eine würdige Weise geschmückt hatte. Die Herren Stadtverordneten hatten, nämlich unter ihrem Vorsteher Hrn. Ulrich, mit Genehmigung des Magistrats, dazu auf eine rühmliche Weise eine bedeutende Summe auf ihre Stadt-Kasse angewiesen. Die Feierlichkeit ward mit einem Dankliede geschlossen, welches vom Thurme herab, beim Ausgang der Gemeine, von dem Chor der Posaunen und Trompeten wiederholt wurde. Die tiefe Stille, welche in der zahlreichen Versammlung herrschte, war ein schönes Zeugniß von der Erhebung und Andacht der Gemeine, die in Inbrunst mit ihrem neuen Seelsorger betete: Gott erhalte den König, den wohlthätigen Schutzherrn der evangelischen Kirche, und den Vater Seines Volkes!

Halle, den 12. Juni. Am 6. d., Abends 7 Uhr, trafen Ihro Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen im höchst erwünschten Wohlseyn mit Ihrer Suite hier ein und übernachteten im Hotel zum Kronprinzen. Es hatten Sich Höchstdieselben alle Ehrenbezeigungen verbeten. Am folgenden Morgen reiseten Ihro Königl. Hoheit über Heiligenstadt und Marburg nach Ems ab.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 13. Juni. Am 9. d. Nachmittags erhob sich ein mächtiges Gewitter über Hamburg; ein Blitzstrahl fuhr mit großer Kraft in eine dasige Apotheke, richtete verschiedene Unordnung an, und behielt dennoch die Kraft, in 2 Nebenhäuser zu dringen; der Strahl zündete jedoch nicht.

Nachdem in den Umgebungen von Hamburg im vorigen Jahre ein Versuch mit Chaussirung eines Weges nach dem Mac-Adamschen System gemacht war, hat nun der Major Pfeil aus Berlin zwischen Hamburg und Altona auch eine Chaussee nach preußischem System angelegt; ein Weg, der durchaus nichts zu wünschen übrig läßt, und sich besonders durch den Vortheil auszeichnet, bei der ersten Benuzzung gleich hart und glatt zu seyn.

Am 6. Juni verunglückten in Hannover drei Männer durch den plötzlichen Einsturz eines Theils der gewölbten Decke der dasigen Egidienkirche, welche zum Zweck ihres Neubaues inwendig ganz abgebrochen wird. Die herabstürzenden Steinmassen erschlugen einen Arbeiter und einen Miethskutscher auf der Stelle; Letzterer war herzugeeilt, um Jenem zu helfen. Dem dritten Verunglückten waren die Beine zerschlagen und der Kopf zersplittert; er starb binnen einer Stunde. Zwei der Getödteten waren Väter von neun noch unmündigen Kindern.

Am 10. Novbr. v. J. verunglückte die schwedische Brigg Pröven in der Nähe von Royan in Frankreich. Die Besatzung des Schiffes wurde bis auf einen Mann gerettet. Bei der Rettung der Mannschaft kam ein französischer Matrose ums Leben, der, nachdem er zwei Menschen gerettet hatte, sich zum vierten Mal ins Wasser stürzte, um wo möglich mehrere zu retten. Nachdem diese Begebenheit Sr. Maj. dem Könige von Schweden berichtet wurde, und zugleich, daß der erwähnte Matrose eine Frau, 2 Kinder und eine 88 Jahre alte Mutter in dürftigen Umständen

hinterlassen habe, hat Se. Maj. den Nachgelassenen eine jährliche Pension von 300 Fr. aus der Staatskasse bewilligt, wovon die Mutter 50, die Wittwe 100, und jedes Kind bis zum zurückgelegten 18ten Jahre 25 Fr. erhält.

Vom Main, den 11. Juni. Wie es heißt, soll an einem noch näher zu bestimmenden Orte, eine Versammluug von Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Griechenvereine gehalten werden, um über die zweckdienlichste Anwendung dieser Gelder, die sich, bei den höchst bedeutenden Summen, die allerwärts eingegangen sind, leicht auf eine Million (?) belaufen dürften, zu berathen. Der bekannte Griechenfreund Hoffmann in Darmstadt hat zum Versammlungsorte diese Stadt in Vorschlag gebracht.

Wie man vernimmt, hat J. Maj. die verwittwete Königin von Baiern Ihre Reise nach Tegernsee aufgegeben, um unmittelbar zu Ihrer Frau Mutter, der Großherzogin von Baden, abzureisen.

Sonntag den 28. Mai traf einen Theil des Landrathbezirks Nidda, im Großherzogthum Hessen, ein harter Unglücksfall. Nachmittags um 4 Uhr zog sich ein Gewitter zusammen, das von einem heftigen Hagelschlag begleitet war, durch welchen in den Gemarkungen von Kohden, Nidda, Wallernhausen, Bobenhausen, Eckhardsborn, Wipornbach, Ortenberg, Selters und Bleichenbach, fast die ganze Kornsaat niedergeschlagen, und die Hoffnungen des Landmanns auf eine reiche Kornerndte, wozu ihn der schöne Stand der Früchte berechtigte, vernichtet wurden. Mehrere dieser Gemarkungen betraf am 1. Juni ein weiteres Unglück, indem bei einem heftigen Gewitter ein Wolkenbruch fiel, und in den Gemarkungen von Wippenbach, Ortenberg, Selters und Bobenhausen bedeutenden Schaden im Gerstenfelde, an Wiesen und Gärten, die verflößt und mit Erde und Steinen überdeckt wurden, verursachte. — Noch größeres Unglück brachte der 3te Juni; es zog des Nachmittags ein heftiges Gewitter heran, das weiter nach der Höhe zu, und zwar so viel bekannt, bei Eschenrod, Landraths-Bezirks Schotten, sich in einen heftigen Wolkenbruch entleerte; bald schwoll der Niddafluß sehr an, überstieg seine Ufer und seine Fluthen erfüllten den ganzen Thalgrund; viele Gebäude wurden selbst in Nidda unter Wasser gesetzt, und nur durch die Dämme die völlige Ueberschwemmung der Stadt gehemmt. Die Fluthen lieferten den Beweis von oberhalb angerichteten Verheerungen, indem sie Trümmer von Gebäuden, Hausrath aller Art, Klafterholz, Stege und verunglücktes Vieh in Menge mit sich führten. — In den Gemeinden des Bezirks Nidda ist zwar kein Mensch verunglückt, wohl aber sind jetzt schon in der Gemarkung von Eichelsdorf sechs Leichen von verunglückten Einwohnern aus oberhalb gelegenen Orten des Bezirks Schotten aufgefunden worden, und die Zahl der in jenem Bezirk Verunglückten soll noch weit bedeutender seyn. In Eichelsdorf wurden zwei Gebäude, in Unterschmitten gleichfalls zwei, fortgeflößt, und vielen andern Gebäuden bedeutender Schaden zugefügt; der ganze Wiesengrund und alle Gärten in den Gemarkungen Eichelsdorf, Oberschmitten, Unterschmitten, Kohden, Nidda, Geißnidda, Langd und weiter, wurden überschwemmt, und die Hoffnung der Erndte vernichtet.

Am 1. Juni überzog dasselbe schwere Gewitter den großherzogl. hessischen Ort Stammheim. Der Blitz schlug in das Haus des dasigen Ortsbürgers Jeremias Reichhold, zerschmetterte einen Balken, daß Stücke davon in andere Gebäude flogen, warf die Frau des Hauses besinnungslos zu Boden, schmolz die metallenen Haften an ihren Kleidern, verbrannte ihr das Hemd auf dem Leibe, tödtete sie jedoch nicht, sondern gab ihr das längst verlorne Gehör vollkommen wieder.

Ueber das Unglück von Sauerschwabenheim (im Großherzogthum Hessen) erfahren wir noch Folgendes: Der Regen fiel in solcher Masse herab, daß derselbe in Zeit von zehn Minuten drei der scherckbarsten Fluthen bildete, wovon zwei der stärksten durch den Ort und die dritte neben dem Orte herströmten; die Wuth dieser Wasser, welche an manchen Orten eine Höhe von 10 Fuß und eine Breite von 90 bis 100 Fuß hatten, brachte an der Seite von Osten aus einem Graben eine außerordentliche Menge von Steinen, mehrere von 80 bis 90 Cntr. schwer, mit sich, wodurch mehrere Häuser und Scheunen zerstört wurden. Die so schnell und unvermuthet ankommenden Fluthen nahmen aus den überschwemmten Häusern alle Möbel mit sich fort, viele Menschen suchten sich auf Speicher und Dächer zu retten, um vom Wasser nicht ergriffen zu werden. Die Wäsche und das Tuch auf den Bleichen wurden größtentheils ein Raub der wüthenden Wellen und konnten nicht gerettet werden. Der Hagel zerschmetterte den größten Theil der Kornerndte, und das Wasser überzog die schönsten Fruchtfluren und Wiesen mit Schlamm und Steinen.

Aus Würtemberg lauten die neuesten Nachrichten über den Wein höchst erfreulich; man hat die beste Hoffnung auf eine schöne Blüthe, die bei einigen Sorten schon begonnen hat.

(Vom 14.) Am 6. Juni kam die Königl. Preuß. Kammersängerin Henriette Sontag in Mainz an. Sie besuchte dort das Grabmal ihres Vaters, der vor ungefähr 8 Jahren gestorben ist. Der Geburtsort der Sängerin ist Coblenz. Man schmeichelt sich in Mainz, daß die Künstlerin bei ihrer Rückreise dort ein Konzert geben wird.

Die neuesten Nachrichten, welche uns über die Gewitterverheerungen in der Umgegend von Büdingen und Nidda zukommmen, übertreffen Alles, was wir in diesem Jahre aus den Rheingegenden und aus Schlesien von Unglücksfällen dieser Art meldeten.

Am Sonnabend den 8. Juni hörte man in den Gewitterwolken, welche sich über diesem Landstrich zusammengedrängt hatten, ein gewaltiges Getöse wie starkes Wagengerassel, und dann einen fürchterlichen Schlag, mit welchem der Wolkenbruch zur Erde stürzte. Die Bewohner der Dörfer Breunchesbayn und Busenborn mußten flüchten, und nach dem Orte Eschenroth stürzte die Fluth, welche sich einen kleinen Bach zur Richtschnur genommen hatte, mit solcher Fülle und Gewalt, daß sie gleich zwei Häuser überströmte, in welchen 21 Personen ihr Leben verloren. Noch 13 andere Gebäude wurden ein Raub der schrecklichen Gewässer. Das Vieh wurde zusammt den Ställen weggeschwemmt, und hing todt an Krippen und Hecken; dabei konnte Niemand helfen, Jeder mußte Gott danken, sein eigenes Leben geborgen zu wissen. Zwischen den Dörfern Eichelsachsen und Eichelsdorf fand man später 18 Leichen auf dem Felde, die zum Theil schrecklich verstümmelt waren, darunter einen Vater, der noch die Leichname seiner beiden Kinder an seine todte Brust preßte, und eine hochschwangere Frau, welche bei der Obduktion Zwillinge zeigte. Sieben Todte wurden auf einem Wagen in das Dorf zurückgefahren. In Eichelsachsen war die Fluth noch stärker, obgleich sie weniger Menschen tödtete. Ein Haus wurde hier mit einer Frau und drei Kindern von der Stelle gerissen. Die Frau klammerte sich an einen Baum an, das Haus mit den Kindern trieb aber weiter und erst bei dem nächsten Orte Eichelsdorf ging es auseinander, und die Kinder ertranken. In Eichelsdorf stürzten zwei Wasserströme von verschiedenen Seiten aufeinander ein, die Verwüstung war hier erschrecklich. Alle Häuser wurden durchbrochen, Back- und Brauhäuser weggerissen, alle Ackergeräthschaften weggeschwemmt, und Stege, Straßen, Aecker und Wiesen zerstört. In Reinroth kam das Wasser ganz unerwartet und gleich 6 Fuß hoch in das Dorf gelaufen, und führte Bauhölzer von 30 Fuß Länge mit sich; auch dieser Ort wurde noch gänzlich ruinirt; 50 Malter Weizen und ein großer Keller voll Aepfelwein und Essig gingen zu Grunde. In der Stadt Nidda verrammelte man die Thore und die Einwohner flohen mit Vieh und Geräthe auf die nächsten Berge. Pferde mit Karren und Menschen kamen dort, wie in einer Sündfluth, todt und lebendig angeschwommen, und in der Umgegend fand man noch mehrere Tage nachher zerstreute Leichen. In Eichelsachsen wurden am 5. Juni 13 Todte mit Särgen in eine Grube gesenkt. Der Schaden, welchen das Wasser auf Aeckern und Wiesen angerichtet hat, entspricht dem Uebrigen, und ist noch nicht zu berechnen.

Es kann als ein Zeichen unserer Zeit betrachtet werden (sagt die Bremer Zeitung), daß nun auch selbst in Mitte der katholischen Kirche sich besondere Sekten bilden, die ihre eigenen Glaubenslehren aufstellen, und sich somit von der reinen katholischen Religion absondern. So hat sich vor einigen Jahren in Süddeutschland eine Sekte gebildet, welche unter dem Namen der Meinhardianer bekannt ist. Mehrere Dörfer, ein Landwirth Meinhard an ihrer Spitze, sagten sich los von vielen öffentlichen Gebräuchen der römisch-katholischen Kirche, und erklärten feierlichst, sie wollten mit allen Geistlichen, welche Beischläferinnen hätten, nichts zu thun haben. Die Regierung ließ den Anführer Meinhard einsetzen. Das wollte nicht helfen; er mußte wieder frei gegeben werden, und wurde von den Seinigen mit Jubel empfangen. Vergebens suchte der Bischof sie zu bekehren; sie behaupteten fest, ihre Lehren wären aus der heiligen Schrift geschöpft, und nur aus ihr wollten sie überwiesen werden; sie appellirten an den heiligen Vater. „Nun gut, — sagte der Bischof — wir wollen einen Geistlichen nach Rom senden." — „Nein — antworteten die Abgeordneten der Meinhardianer — wir selbst wollen nach Rom gehen." — „Ihr einfältigen Leute, — erwiederte der Bischof, — der Pabst versteht euch ja nicht." — „Wie! — riefen die Meinhardianer erstaunt aus, — der Pabst hat also die Gabe der Sprachen nicht?"

München, den 7 Juni. Am heutigen Tage in der eilften Vormittagsstunde starb hier im 39sten Jahre der Professor und Akademiker Fraunhofer, ein Mann, den die ganze Welt verliert, und der vielleicht in Jahrhunderten nicht ersetzt werden wird. In der Blüthe des männlichen Alters, verehrt und geliebt von Allen, die ihm nahe kamen, ist er verschieden, sanft und edel, wie er lebte, und in den Armen ehrwürdiger Freundschaft, nach einem langen Krankenlager, das zum Theil die Folge seines unermüdeten Forschens, Fleißes und Eifers für die hohe Wissenschaft war, der er sein Daseyn widmete. — Der Herausgeber der hiesigen Zeitschrift Flora hat ihm darin die einfache, aber treffende Inschrift gesetzt: Approximavit sidera! (Er hat die Gestirne uns näher gebracht.)

Augsburg, den 8. Juni. Unter den Kreditoren der Fries'schen Kreditmasse zu Wien bemerkt man das fränkische Haus J. Aleons u. Comp. zu Konstantinopel mit einer Summe von 240,000 Kaisergulden. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, so rührt dieser Posten von einer Rimesse des fränkischen Hauses an das Haus Fries her, die Letzteres beauftragt war, nach Marseille zu übermachen, um einen Theil der Kosten für den Bau der Schiffe zu decken, der auf den Werften dieses Platzes für Rechnung der hohen Pforte, nicht aber des Pascha von Aegypten, wie es seither behauptet worden, betrieben wird. Es ist dieser Umstand vornehmlich deshalb merkwürdig, weil derselbe thatsächlich zu beweisen scheint, daß die französische Regierung, ungeachtet ihrer Betheuerungen

des Gegentheils, keineswegs eine strenge Neutralität zwischen beiden kriegführenden Theilen beobachtet, indem es bekannt ist, daß jene Schiffbauten nicht ohne ihre besondere Erlaubniß statt finden, für eine direkte Begünstigung der hohen Pforte aber keine jener Entschuldigungen vorgebracht werden können, welche die Minister hinsichtlich des Pascha von Aegypten aus den dermaligen Handelsverhältnissen Frankreichs mit diesem Lande herzuleiten sich bestrebten.

Niederlande.

(Vom 8. Juni.) Das Schiff Nederland, welches von Harlingen auf den Wallfischfang ausgelaufen war, ist von Grönland mit 1990 Seekälbern zurückgekehrt. Es war unterweges leck geworden, und daher hielt der Capitain, Jakob Adrian, es für gerathen, die Rückfahrt anzutreten und sich für dieses Mal mit den Seekälbern zu begnügen.

Hr. Ardhuin, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Brüssel, hat sich zur unentgeldlichen Aufnahme zweier griechischen Knaben bereit erklärt.

Bei einem Buchhändler zu Brüssel ist eine neue Schrift unter dem Titel: „Napoléon devant ses contemporains“ erschienen, welche der ungenannte Verfasser dem Herzog von Reichstadt, Carl Napoleon, gewidmet hat.

Am 7. d. M. Abends um 10 Uhr wurden alle Straßen und öffentliche Gebäude in der Niederstadt zu Brüssel, durch die plötzliche Verlöschung des Gaslichts, in die tiefste Dunkelheit versetzt. Der starke Regen hatte die Hauptröhre, durch welche das Gas in die Stadt vertheilt wird, verstopft. Indessen war nach 10 Minuten alles wieder im vorigen Geleise. Auch im Schauspielhause waren, den Kronenleuchter ausgenommen, sämmtliche Lichter ausgegangen.

Schweiz.

(Vom 7. Juni.) Letztvergangenen Freitag Nachmittags traf Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl, unter dem Namen eines Grafen von Altenburg, nebst Gemahlin, Tochter und Schwager, dem Herzog von Nassau-Weilburg, sammt ziemlich zahlreichem Gefolge, in Schafhausen ein, und erfreute auf seinen Spaziergängen zur Besichtigung der Stadt und des Rheinfalls, das dasige Blinden-Institut mit einem Geschenk. Man glaubt, der Erzherzog wird einige Zeit in Lausanne bleiben.

Seit einiger Zeit hält sich der ehemalige König von Schweden (Oberst Gustafson) in Rorschach am Bodensee auf.

Einer der Hauptanführer der Wendelschen Bande, Joseph Twerenbold, 26 Jahre alt, ist am 26. Mai im Gefängniß zu Luzern gestorben. Er ist einer von denen, welche anfänglich vorgaben, bei dem Tode des Schultheiß Keller thätlich mitgewirkt zu haben.

Auch aus unserm Lande kommen jetzt von allen Seiten Nachrichten von Gewitterverheerungen. Am 4. Mai wurde in Steinen (Kanton Bern) ein Haus durch den Blitz angezündet; zugleich erhob sich ein kalter Nordwind, und die Alpenwiesen in der Umgegend bedeckten sich mit Schnee. Am 25. Mai traf der Blitz einen Baum auf der Straße von Bern nach Aargau, unter welchem sich ein Mann und 2 Frauen vor dem erschrecklichen Regen zu bergen suchten. Alle drei wurden getroffen und stark verletzt. Der Mann ist bereits gestorben, die Frauen liegen im Hospital. Am 26. Mai hat ein großer Theil des fruchtbarsten Bernerlandes durch Hagelschlag fast seine ganze Erndte eingebüßt. Auch die Hundenoth nimmt wieder ihren Anfang. In der Stadt Bern selbst hat man einen eingefangen, und ein anderer, welcher von Zürich aus die Kantone Schafhausen und Thurgau durchzog, hat eine große Zahl seines Geschlechts vergiftet, und zwei Menschen gebissen. In Zürich ist auf einen Monat ein Hundebann angeordnet.

Oesterreich.

Wien, den 7. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat die Abhaltung zweier Hof-Prozessionen zur Gewinnung des Jubel-Ablasses angeordnet. Die erste dieser Prozessionen ist am 5. d., unter persönlicher Anführung des hiesigen Fürst-Erzbischofs, vor sich gegangen. Se. Maj. wurde dabei von Sr. kaiserl. H. dem Erzherzog Kronprinzen vertreten. Es schlossen sich viele Damen und sehr zahlreich die Hofburg-Pfarrgemeinde an. Der Zug ging nach 8 Uhr Morgens von der Augustiner-Hofkirche aus, zu St. Stephan. Die zweite Hof-Prozession wird am nächsten Montag oder Dienstag statt finden.

Die Donau hat einen ziemlich hohen Wasserstand, beinahe 7 Fuß über dem Nullpunkt, angenommen.

Italien.

Rom, den 27. Mai. Am zweiten Pfingsttage (hier keine festa di precetto, oder kein eigentlicher Festtag mehr, obgleich ihn feiern kann, wer will,) hat der heilige Vater, unter dem abscheulichsten Wetter, die sieben Hauptkirchen besucht, und dabei von des Morgens 10 bis Abends 7 Uhr zugebracht. Dies mag einen Beweis von seiner Gesundheit geben.

Man spricht von der Ernennung dreier Nuntien, welche nach Wien, Neapel und Turin bestimmt seyen. Nach Wien (unstreitig unter den obwaltenden Verhältnissen die wichtigste Ernennung) wird, heißt es, Msgr. Lambruschini, Erzbischof von Genua, aus dem Orden der Chierici Regolari di S. Paolo, gehen. Die zwei übrigen sind gleichfalls Ordensgeistliche.

Die mit der Briefpost vorzunehmenden Reformen sind zur Ausführung gebracht. Daß dabei viel Mißbrauch hat entdeckt, und manche Eigenliebe verletzt werden müssen, versteht sich von selbst. Man sagt, der bisherige Ober-Post-Intendant, Marchese Mas-

simi, habe vom heiligen Vater die Weisung erhalten, für einige Zeit auf Reisen zu gehen. Wahr ist es, daß der genannte Marchese seit vierzehn Tagen Rom verlassen und sich nach Dresden begeben hat.

In Gubbio (der Geburtsstadt der Catalani) ist eine Carbonari=Loge entdeckt worden, welche sehr ausgebreitet seyn soll. Unter den Mitgliedern befanden sich drei Gensd'armerie = (Carabinier=) Unteroffiziere. In der Delegation Perugia gehen die Räuber in gewaffneten Banden. Eine derselben hat, von einem nächtlichen Hinterhalte aus, eine abscheuliche Mordthat, mit Diebstahl begleitet, begangen. Einer der Bösewichter ist entdeckt und aufgehangen worden. Eben so scheint in den beiden Haupt=Raub= und Mordprovinzen, Marittima und Campagna, dem glorreichen Theater der Heldenthaten Gasbarrone's und Compagnie, wohl der Leib dieses Banditen, aber nicht der Geist desselben gewichen zu seyn. Zwei junge Burschen, der eine unter 16 Jahren, waren, nachdem sie eine Mordthat verübt hatten, auf die Berge entflohen, wo sie sich dem Räuberhandwerk ergaben. Noch wenig geübt und ohne Anführer, sind sie schon in den ersten Tagen ertappt, dann der eine geköpft, der andere aber, seiner Jugend wegen, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Spanien.

Madrid, den 28. Mai. Es ist von einer zweiten Forderung Englands an die spanische Regierung die Rede, nämlich von 250 Mill. Realen für die Kosten des Unabhängigkeitskrieges; außer dieser hat bekanntlich Herr Cook eine Summe von mehr als 40 Mill. Realen für den engl. Handelsstand gefordert.

Der Befehl des Kriegsministers an den General Quesada zu Vernichtung der Bande Corona's ist vom 2. d. M.; das Dekret des Quesada, welches die Verfolgung dieser Bande befiehlt, vom 6. d. M. Am 11. war bei Bornos zwischen einer Abtheilung spanischer Kavallerie und einer Schaar von gedachter Bande ein Scharmützel, wobei auf jeder Seite ein Mann blieb. Es sollen sich unter Corona's Leuten verabschiedete Offiziere befinden. Corona hat erklärt, daß, da man sie alle erschießen würde, er auch Niemandem Pardon gebe. Es sind Truppen von Sevilla und andern Orten gegen ihn ausgezogen. Seine Leute hatten sich in Ubrique, Moron und Ossuna blicken lassen. Der Graf von Castellane, Befehlshaber des franz. Vortrabs bei Cadix, läßt häufig patrouilliren.

Barcelona, den 30. Mai. Man meldet aus Andalusien, daß die Bande des Obersten Corona in den Bergen der Ronda täglich wächst. Die gegen ihn ausgesandten Truppen haben es nicht gewagt, ihm in die Gebirge zu folgen. Ein anderer Häuptling, Curita genannt, hat sich mit Corona vereinigt; ihre Leute nehmen überall die Pferde weg; es heißt sogar, daß 40 Pferde, welche die Franzosen in Xeres auf Fourage ausgeschickt hatten, ihnen in die Hände gefallen seyen. — In Alt=Castilien setzen die Apostolico=Carlisten ihre Umtriebe fort. Zwei Offiziere, welche Proklamationen dieser Partei verbreiteten, waren neulich in Valladolid eingezogen und zur Untersuchung gebracht worden; allein der General Longa erklärte, daß die angeklagten Militairs seiner Gerichtsbarkeit unterworfen seyen, welches jedoch keine Folgen hatte, da ein ausdrücklicher Bescheid der Regierung dem Kriminalgericht die weitere Untersuchung in dieser Sache übertrug.

Frankreich.

Paris, den 9. Juni. Man spricht von einer Reise des Herrn Canning nach Paris, vor Zusammenberufung des neuen Parlaments. Unser Gesandte in London, Fürst Polignac, soll zu derselben Zeit hier eintreffen, und, heißt es, ein Portefeuille erhalten.

Mittwoch war in St. Cloud ein Ministerrath, der vier Stunden dauerte. Se Maj. führten den Vorsitz. Eine Stunde vor Beendigung des Conseil brach der Minister des Auswärtigen nach Paris auf.

Herr B. Constant fragte in der Deputirtenkammer am 5. Juni, ob es unter den ehrlosen französischen Offizieren, die sich dem Vicekönige von Aegypten und dem Islam zu Abschlachtung der griechischen Greise, Frauen und Kinder verkauft haben, welche gäbe, die noch ihren Sold von der Regierung bezögen? Es erfolgte keine Antwort; erst nachdem Herr C. Perier neuerdings daran erinnerte (Herr Hyde von Neuville hatte mittlerweile gesprochen) erwiederte der Graf von Villèle: „Wir kennen in Griechenland keinen andern Franzosen als den General Roche, der Gehalt aus dem königl. Schatz beziehet.“ Eine Stimme von den ministeriellen Bänken: „Und der General Roche befehligt die Griechen.“ Hr. C. Perier: „Sehr wohl, diese Erklärung genügt uns, wir verlangen keine mehr.“

Sonntag war in einer Kirche zu Rouen wieder ein unruhiger Auftritt, an dem sogar Nationalgardisten Theil gehabt, der jedoch weiter keine Folge hatte.

Großbritannien.

London, den 3. Juni. Ein Morgenblatt sagt, daß, wenn Lord Strangford wirklich von Petersburg nach England zurückkehrt, dies entweder sein eigener Wunsch ist, oder daraus entspringt, daß ihn der König bereits zu einer andern wichtigen Mission ernannt hat.

Das in Plymouth angekommene Schiff Endeavour ist in 29° 52′ Breite und 40° Länge von einem Kaper geplündert worden, der mit 7 Kanonen bewaffnet war, 60 Mann am Bord hatte, und von Carthagena gekommen seyn soll. Ein anderer columbischer Kaper kreuzt in der Nähe der westlichen Inseln.

Die Pferderennen zu Epsom waren diesmal, trotz eines anhaltenden Regenwetters, von mehr als hun=

derttausend Zuschauern besucht. Das Rennen hob um 3 Uhr an. Den ersten Preis gewann das Roß des Lord Egremont, den zweiten Shakespeare (Hrn. West angehörig). Für den ersten Preis wurden 1775, für den zweiten 100 Sovereigns verwettet.

Die Kosten, um die Liverpool- und Manchester-Eisenbahnbill durch das Parlament zu bringen, belaufen sich auf 32,000 Pfd. Sterl.

Vor 14 Tagen kostete auf dem Markt von Coventgarden das Pfd. Kirschen 2 Pfd. Sterl. (14 Thlr.), der Litre Schoten 4 Pfd., und zwei Loth Erdbeeren 4 Schill. (1 Thlr. 12 Sgr.)

Ein junger Dragoneroffizier, Keith Fraser, ritt mit einigen Freunden auf dem abschüssigen Gestade von Bencombe spazieren, als das Pferd plötzlich einen Satz thut und mit seinem Reiter 200 Fuß tief hinab springt. Trotz dieses schrecklichen Sturzes ist weder Mann noch Pferd auf der Stelle todt geblieben; der Offizier starb erst nach 24 Stunden; das Pferd, das sich die Rippen gebrochen, mußte erschossen werden.

Der Oberst Pisa, ein Freund Fabvier's, wird mit zwanzig Offizieren erst in diesen Tagen nach Griechenland abreisen.

In Plymouth ist eine Waschfrau als Wettläuferin aufgetreten, und hat 50 englische Meilen in 9 Stunden zurückgelegt.

Nach Antigua-Zeitungen vom 7. April hatte es daselbst große Sensation erregt, daß der Zolleinnehmer jener Insel, wie es heißt, auf ausdrücklichen Befehl der englischen Regierung alle Sklaven ihren Eignern genommen hatte, die seit 1807 in England gewesen sind, und zwar aus dem Grunde, weil sie ihrer Freiheit berechtigt wären. Der Magistrat in Antigua ließ den Zolleinnehmer vermittelst eines Verhaftbefehls vor sich bringen, da er sich aber weigerte Bürgschaft zu stellen, so wurde er nach dem Gefängniß gebracht.

Nachrichten aus Havanna vom 24. April melden, daß das Zollhaus in Caraccas abgebrannt ist, wobei für zwei Millionen Piaster an Waaren verloren gegangen sind. — In Havanna erwartet man 3 Linienschiffe, mehrere Fregatten und 3000 Mann frischer Truppen aus Spanien. Morales wird sie befehligen. Man spricht von einem Angriff auf Santa Martha und Maracaibo.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. Juni. Die Fürstin Lapuchin ist von hier abgereiset, um die Leiche der Kaiserin Elisabeth hieher zu begleiten.

Am 29. April kamen zwei junge Offiziere von einem durchmarschirenden Regiment in einen Krug im Kurländischen, und verlangten zu trinken. Während der Zeit, daß der Krüger sich entfernte, etwas zu holen, nahm einer der Offiziere eine Jagdflinte von der Wand, und, ohne sie vorher zu untersuchen, legt er auf seinen Freund an. Dieser spricht von Furchtlosigkeit, bietet seinen offenen Mund zum Ziele dar — und sinkt alsbald getroffen todt zur Erde. Der unbesonnene Thäter gerieth außer sich vor Verzweiflung. Am zweiten Ostertage, wo das Regiment Rasttag hielt, wurde der Getödtete unter militairischen Ehrenbezeigungen, von der Regiments-Geistlichkeit, in Gegenwart seines unglücklichen Freundes zur Erde bestattet.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 18. Mai. Herr v. Minciaky hat gestern dem Reis-Effendi eine schriftliche Antwort auf dessen am 14. Abends erhaltene Antwortsnote auf das am 5. April übergebene russische Ultimatum zugestellt, und darin seine vollkommne Zufriedenheit über die Bereitwilligkeit der Pforte zu erkennen gegeben. Es waren vorher, wie man sagt, durch eine zweideutige Uebersetzung der türkischen Note einige Bedenklichkeiten bei Hrn. v. Minciaky aufgestiegen, allein sie scheinen keine weitere Folgen gehabt zu haben. Hr. v. Minciaky bleibt sonach als kaiserl. russischer Geschäftsträger hier, und nach einer Aeußerung desselben ist der zum Botschafter bei der Pforte schon vom Kaiser Alexander ernannte Marquis von Ribeaupierre nun auch zum russischen Commissair bestimmt, um mit den türkischen Commissarien an der Grenze weiter zu unterhandeln.

Venedig, den 27. Mai. Am 12. d. ist Ibrahim Pascha von Patras nach Modon abgegangen. Kolokotroni, Mauromichalis, Zaimis, Sissini, Trekupi, Tzamados und Andreas Hyksos haben sich an die Spitze der Geschäfte gestellt. Ein Dekret verhängt über jeden Hellenen die Todesstrafe, der sich der Kriegsdienste weigert. Achtzehnhundert Palikaren, die aus Missolunghi entronnen sind, befinden sich jetzt in Salona, aus welchem sie ein zweites Missolunghi machen wollen. Der Domherr Don Vincenzo Micarelli, vormals österreichischer Consular-Agent, befindet sich in österreichischer Uniform bei Ibrahim's Armee; er hat die Belagerung von Missolunghi mitgemacht.

Ein Schreiben aus Corfu vom 9. Mai meldet, daß der General Ponsonby, Vicestatthalter daselbst, mehrere Couriere nach Missolunghi, Patras und Nauplia gesandt hat, um über die Missolunghier sichere Nachrichten einzuziehen. Karaiskaki soll Arka in Brand gesteckt haben. Der Befehlshaber einer am 2. Mai in Corfu angekommenen englischen Brigg hat in Petala 20 Sulioten und 2 Frauen gesehen; eine der Frauen hatte zwei Kinder auf dem Arm, von denen sie eins erstickt hatte, um nicht durch dessen Geschrei verrathen zu werden. Diese Flüchtlinge bestätigten die Niedermetzelung der Greise, Verwundeten, Frauen und Kinder durch die Griechen selbst. Der suliotische Capitain Nasso Fontamara, der zu Fabvier's Truppen gehörte, ist mit 300 Mann gegen

Nauplia marschirt, wo er sich der Citadelle Palamedes bemächtigte, welche die Stadt beherrscht. Er jagte die moreotische Besatzung fort, und erklärte der hellenischen Regierung, daß er und seine Leute sie nicht mögen. Auch aus Nauplia, Korinth und Athen sollen die Moreoten verjagt seyn. Man hatte von der Verrätherei der Moreoten, und namentlich der Mainoten, sichere Beweise. Sie wollten dem Ibrahim das Land für Geld verkaufen. Jetzt haben die Hellenen Napoli di Malvasia, worin die Mainoten liegen, angegriffen. Ibrahim, heißt es, fordere von den Engländern die Inseln Petala und Calamo; allein der General Ponsonby ist nach Cerigo gegangen, um unbewohnte Eilande zu einer Zufluchtstätte für die Griechen einrichten zu lassen. Von den Missolunghiern sind nur 26 in Petala angekommen. — Der Neffe des General Gerard ist in Corfu angelangt, um sich, wie man sagt, nach Nauplia zu begeben.

Einige Tage vor dem Falle Missolunghi's hatte der Schweizer Mayer an einen Freund einen Brief geschrieben, in welchem er ihm meldet, daß er zum General ernannt sey, und die letzte Stunde, die ihnen nun bevorstehe, ruhig erwarte. Er hat die Belagerung dieser Stadt geschrieben und davon mehrere Abschriften angefertigt. Damals waren bereits 1740 Mann von der Besatzung gestorben, und mehr als 100,000 Bomben und Kugeln waren in die Stadt geschleudert. Die wackern Kämpfer hatten wegen Mangel an Brennholz auch von der Kälte gelitten, so daß man dreist versichern darf, die alte und die neue Geschichte zeige uns nicht viele Beispiele eines so ausharrenden Heldenmuths.

Ein Brief aus Smyrna vom 5. Mai enthält Folgendes: „Zwei und zwanzig französische Offiziere, die vor 2 Monaten von Marseille nach Nauplia gekommen waren, haben sich hieher flüchten müssen. Ihrer Aussage nach herrscht in Nauplia die vollständigste Gesetzlosigkeit. Die türkische Flotte, die neulich in Konstantinopel ausgerüstet worden, wird in einigen Tagen zu dem Kapudan Pascha stoßen. In Alexandrien hat man neuerdings 8000 Mann nach Morea eingeschifft."

Triest, den 2. Juni. Privatbriefen aus Corfu vom 25. Mai zufolge, soll sich Tripolizza am 13. Mai an Colocotroni ergeben haben. Ibrahim Pascha, dessen Streitkräfte durch den bei Missolunghi erlittenen Verlust vermuthlich sehr vermindert sind, soll zwar zum Entsatz Tripolizza's einen Theil seiner Truppen abgeschickt haben; allein sie sollen, als sie bei Calavrita den Fall dieser Festung erfuhren, nach Patras zurückgekehrt seyn. Diese Ereignisse, wenn sie sich bestätigen sollten, wären der sprechendste Beweis von Ibrahim Pascha's jetziger Schwäche.

Salona, den 17. Mai. „Die Befehlshaber der Besatzung von Missolunghi senden den Mitgliedern der Regierung ihren Gruß. Die Stadt, deren Vertheidigung Ihr uns anvertrauet habet, befindet sich in Feindes Händen, aber in einen großen Schutthaufen verwandelt, der Hunderte unserer Braven, auf Tausenden feindlicher Leichen liegend, deckt. Wir wollen keinen anklagen; alle Hellenen haben ihre Schuldigkeit gethan, und wir sahen von den Wällen herab die ohnmächtigen Versuche unserer Flotte, uns zu Hülfe zu kommen. Allein der Gott der Christen hatte es anders beschlossen. Drei Tage lang dem schrecklichen Hunger zur Beute, faßten wir den Entschluß, die Stadt zu verlassen, ehe wir in die Hände des Feindes fielen. Unsere Frauen wollten uns begleiten. Ach, wie hätten wir diesen theuern Hälften unserer Personen die Hoffnung der Rettung nehmen können! Ihre Bitte ward gewährt, und die letzte Vertheidigung der Stadt der großherzigen Vaterlandsliebe der Greise und Verwundeten überlassen, die sich nicht stark genug fühlten, uns bei dem Ausfalle zu begleiten. Am 22. April Abends 8 Uhr öffneten wir die Pforten der heiligen Stadt. Wider alles Erwarten fanden wir die Barbaren uns zu empfangen bereit. Unser Erstaunen war außerordentlich, und noch bis auf diese Stunde wissen wir nicht, woher der Feind die Kunde von unserm Vorhaben erhalten. So viel können wir euch versichern, keiner von den Wackern der Garnison hat seinen Ruhm durch Verrath befleckt. Einige fielen als Helden, Andere athmen noch, aber sie athmen nur Rache. Obgleich auf ihrer Huth, vermochten die Bajonette der Barbaren nichts gegen unsere Schwerter. Die geschlossenen Reihen des Feindes wurden nach einem fürchterlichen Gemetzel durchbrochen und wir erreichten die Berge. Der größte Theil unserer Frauen und Kinder ist bei diesem Gefecht umgekommen; aber der Barbar hat nichts als Leichen gehabt, kein Hellene ist lebend gefangen worden. Auf den Bergen angelangt, ruhten wir bis Tagesanbruch, und zogen alsdann nach Salona, woselbst wir uns, 1800 Mann stark, seit 4 Tagen befinden. Regierer von Hellas, ihr, denen die Nation das große Geschäft anvertraut hat, ihr Schicksal zu leiten, verlieret den Muth nicht! Habt ihr Zutrauen zu uns, so sind wir stolz zu leben, um noch die umgestürzten Grabmähler des unsterblichen Markos (Bozzaris) und des edlen Briten (Byron) zu rächen, welcher seine Lieder, seine Liebe und sein Leben uns gewidmet hat. Wo wir sind, da ist Missolunghi; noch fließt dasselbe Blut in unsern Adern. Kinder des Vaterlandes und des Unglücks, wir sind stets dieselben Männer, welche Rechte und Freiheit auf den Felsen von Suli und den Wällen Missolunghi's verfochten haben. Wir erwarten eure Befehle, und sind bereit, mit unserm letzten Blutstropfen sie ins Werk zu setzen. Die Befehlshaber der Besatzung von Missolunghi.

(gez.) Nothis Bozzaris. Kizzos Tzavellas."

Beilage

Beilage zu No. 49. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 21. Juni 1826.

Türkei und Griechenland.

Wenn der Verlust, heißt es (in franz. Blättern) in einem Schreiben aus Corfu vom 8. Mai, welchen Griechenland durch den Fall von Missolunghi erlitt, groß war, so war der der Feinde noch größer. Bis zum 25. März hatte der Feind 5000 Mann von seinen regulairen Truppen verloren, und bei dem abgeschlagenen Sturm auf Klissova wurden 2 seiner Regimenter gänzlich vernichtet. Ibrahim suchte den erlittenen Verlust so viel als möglich zu verbergen, den er am Tage der Erstürmung von Missolunghi erlitten hat. Wie schlimm es auch stehen mag, die Sache Griechenlands ist noch lange nicht verloren; noch sind Streitkräfte vorhanden, die dem Feinde entgegengestellt werden können; allein an Gelde fehlt es der Regierung gänzlich. Auf unsern Inseln wetteifern Alle in der Unterstützung unserer Brüder, aber unsere gegenwärtige Lage beschränkt uns nur auf Wünsche. Griechenland hat Geld nöthig, aber noch nöthiger sind ihm Mehl, Zwieback und Munition. Die Flotte befand sich zuletzt bei Hydra. Der Oberst Fabvier ist nach Athen zurückgekehrt.

Pariser Journale theilen folgenden Brief aus Nauplia vom 27. April 1826 mit: „Nach Griechenland gesendet, bin ich mit der 2ten Expedition des Pariser Griechenvereins am 19. März zu Napoli angekommen. Wir wurden am folgenden Tage durch den General Roche der Regierung vorgestellt und von den griechischen Chefs, welche sich beeiferten für unsere Bedürfnisse zu sorgen, auf das Beste aufgenommen. Die Stadt Napoli ist in ein großes Arsenal verwandelt und bietet dem militairischen Beobachter ein eben so unterrichtendes als anziehendes Schauspiel dar. Eine Bevölkerung von 30,000 Einwohnern unter den Waffen und zahlreiche Bataillone, welche überall organisirt werden, beschäftigen das Auge des hier ankommenden Fremden. Am Osterfeste trugen die Griechen zum ersten Mal die Montirungen, welche der Griechen-Verein von Paris ihnen zugeschickt hat. Wie durch einen Zauberschlag wurden die Bauern mit diesen Kleidern in Bataillone von Wehrmännern verwandelt. Auf einem freien Platze bei Nauplia wurde Parade gehalten und dann auf den nahe gelegenen Feldern manövrirt. Der General Roche hielt in Begleitung Maurocordato's und Ypsilanti's Heerschau, worauf die griechischen Bataillons unter kriegerischer Musik nach Nauplia zurückkehrten. — Sämmtliche franz. Offiziere und Unteroffiziere, 26 an der Zahl, sind nach Athen abgegangen. — Der Peloponnes wird täglich freier von der fremden Eroberung; die Araber haben erfahren, daß die regulairen Truppen, welche in Marathon gebildet werden, den Isthmus von Corinth nächstens passiren werden. Daß Missolunghi gefallen ist, haben wir erfahren; es ist ein Unglück, welches nicht wieder gut gemacht werden kann. Zu Epidaurus ist eine Nationalversammlung zusammengekommen: die öffentliche Meinung theilt Demetrius Ypsilanti die Präsidentschaft zu. In den öffentlichen Kassen ist nicht ein Heller mehr; wenn man aber ein ganzes Volk in den Waffen sieht, welches Hellas bedeckt, so kann man unmöglich glauben, daß dieses schöne Land nicht siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen sollte. Unterzeichnet Adolph Schack, Rechtsstudent."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Zufolge einer Benachrichtigung des Königl. Geheimen Staats-Ministerii, vom 7. v. M., hat Se. Majestät der König in Folge des Gesetzes vom 1. Juli 1823 bestimmt, daß der Provinzial-Landtag in der Kur- und Neumark und dem Markgrafthum Niederlausitz vor Ablauf dieses Jahres, da zu dieser Zeit seit Abhaltung des ersten Provinzial-Landtags zwei Jahre verflossen seyn werden, anderweitig ausgeschrieben werden soll. Der gewisse Tag der Eröffnung des Landtags wird noch bekannt gemacht werden.

Des Königs Majestät haben die Wahl des Dom-Dechanten und Domherrn Herrn von Aulock zu Breslau, zum Weihbischof der Diöces Breslau, so wie die päbstliche Ernennung zum Bischof von Marocco in partibus, Allerhöchst zu genehmigen geruhet.

Auch zu Königsberg in Preußen haben die Herren Dr. Struve und Soltmann eine Bereitungs- und Trinkanstalt für künstliche Mineralwässer errichtet.

Carl Maria v. Weber, der Sänger des „Freischützen" und des „Oberon", ist am 5. d. M., Morgens 7 Uhr, in seinem Bette todt gefunden worden. Schon bei seiner Ankunft in London war seine Gesundheit angegriffen. In dem neulichen Konzert in Argyll-Rooms (am 26. v. M.) war er so erschöpft, daß seine Freunde besorgt zu werden anfingen. Sonnabend, den 3. Juni, ward es mit seinem Befinden sehr schlimm, und man verlor die Hoffnung seiner Wiederherstellung. Ein Freund und Landsmann aß den Abend bei ihm, und verließ ihn um 11 Uhr in der Nacht vor seinem Tode anscheinend heiter und nicht in Gefahr. Allein den andern Morgen fand man ihn leblos, den Kopf auf die Hand gestützt, als in tiefem Schlafe. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte den Geist, der dem Vaterlande der Harmonie zugeeilt war, nicht mehr zur Erde zurückrufen. Bei seinem letzten Konzert erfreuete er noch das Publikum

mit mehreren neuen Stücken von außerordentlicher Art. Darunter ein Gesang aus Lalla-Ruckh, für Miß Stephens gesetzt, den er selbst am Fortepiano begleitete. Wie wir vernehmen, ist nur die Melodie zu Papier gebracht; die Instrumental-Begleitung hat der Verstorbene mit in sein Grab genommen, andern Componisten die Aufgabe überlassend, eine Webersche Arbeit zu vollenden. Gerade sellte an seinem Todestage der „Freischütz" zu seinem Benefiz gegeben werden. Nun wird die Benefiz-Vorstellung für seine Familie statt haben. Er litt an der Lungenzehrung und bewies seit Kurzem ein besonders inniges Verlangen nach der Rückkehr in sein Vaterland, was seine Freunde, die voraussahen, daß er es nicht mehr werde ausführen können, alle Mühe hatten, zu beschwichtigen. Man wird seine Bestattung durch herrliche musikalische Aufführungen begehen. Maria v. Weber war katholischer Religion; er ist nur 39 Jahre alt geworden, d. i. zwei Jahre älter als Mozart.

Der russische Geschichtschreiber Herr von Karamsin ist am 3. d. M. in einem Alter von 59 Jahren in dem Taurischen Palast zu St. Petersburg gestorben.

Am 13. Mai wurde zu Moskau das vom Czaar Michael (Großvater Peter's I.) gestiftete deutsche Volksfest, zum Andenken der in Moskau zuerst eingewanderten deutschen Kolonisten, bei dem Dorfe Sakolnik, welches in einem benachbarten Walde liegt, auf das Feierlichste begangen. Die vornehmsten Herrschaften fuhren in mehr als 4000 vier- und sechsspännigen Wagen nach dem Walde, um Theil an diesem Volksfeste zu nehmen.

Unter den neuesten Militairbeförderungen in Schweden findet man die der bisherigen Unterlieutenants beim Artillerie-Regiment, Fürsten von der Moskau und Herzogs von Elchingen (Söhne des franz. Marschalls Ney), zu Lieutenants in der Armee.

Am 30. Mai wurde, wie das Frankfurter Journal meldet, in Emden ein Rekrut vom zehnten hannöverschen Regiment, beim Exerziren, durch einen Lieutenant dergestalt mit der Kolbe eines Gewehrs auf die Brust gestoßen, daß der junge Mensch bald darauf starb. Der Offizier erhielt sogleich Arrest und wird strenge bestraft werden, da das hohe Militairgouvernement eine billige und menschenfreundliche Behandlung des Militairs in aller Hinsicht verlangt.

Die 18jährige Tochter des Rittergutsbesitzers Hrn. Mettler auf Predel wurde kürzlich durch unvorsichtigen Gebrauch eines Schießgewehrs von ihrem Bruder dergestalt verwundet, daß diese Unglückliche unter namenlosen Leiden am 31. Mai verschied. — Wie lange und wie oft wird man noch durch solche Beispiele warnen müssen?!

In einem mecklenburgischen Blatte zerbrechen sich zwei ehrenwerthe Prediger die Köpfe, ob, weil das stille Meer um 20 Fuß niedriger als das atlantische steht, die Durchstechung der Landenge von Panama bedenklich sey. Der eine tröstet damit, daß die Thatsache noch sogar ausgemacht nicht sey, meint übrigens, daß, wenn es der Fall wäre, manche Städte der Ostsee wohl durch einen Kanal von Panama aufhören könnten, Seestädte zu seyn, und schlägt schließlich die Ernennung einer Untersuchungscommission über das Projekt mit Panama von sachverständigen Männern vor.

Ein Franzose, der vor 5 Jahren einen Pariser Juwelier um einen Betrag von 150,000 Franken bestohlen hatte, ist am 9. April in Neu-Orleans ergriffen worden. Er hatte ein Luftgewehr und andere mörderische Waffen, falsche Wechsel, Perlen 2c. bei sich, und wurde, da er die 5000 Dollars Caution nicht stellen konnte, sofort nach dem Gefängniß abgeführt.

Kürzlich fand man in dem Magen eines in England gefangenen Fisches ein Bündel falsches Haar, zwei Zähne aus weißem Wachs und einige Liebesbriefe, sämmtlich in einem grün seidenen Pompadour.

In öffentlichen Blättern lieset man ein sehr einfaches Verfahren, um die Kornwürmer in den Getreide-Magazinen zu vernichten. Der bloße Zufall verschaffte die Kenntniß dieses Mittels, indem in den Winkel eines Kornspeichers, worin sich eine sehr große Menge Getreide befand, Schaaffelle, die noch ihre Wolle hatten, gelegt worden waren, die man einige Tage nachher mit todten Kornwürmern ganz bedeckt sah. Man erneuerte den Versuch zu wiederholten Malen, und immer mit dem nämlichen Erfolge. Endlich ließ man das Getreide umschaufeln, und fand auch nicht einen einzigen Kornwurm.

Ein italienischer Naturforscher hat gefunden, daß die grüne Farbe den Grundstoff des Magnets enthält, und daß diese Farbe hinreicht, einer stählernen Nadel magnetische Kraft mitzutheilen. Zu dem Ende zertheilt er einen Lichtstrahl vermittelst eines Prisma von Krystall, und setzt einige Zeit der Wirkung des grünen Strahls eine stählerne Nadel aus, welche sofort magnetisch wird. Man hat kürzlich zu Gent diesen Versuch mit vollem Erfolge wiederholt.

Wenn ein birmanischer Rekrut desertirt, so wird seine Familie in Stroh gewickelt und lebendig verbrannt.

In Mittel-Indien wurden in den letzten 30 Jahren über tausend Weiber als Hexen hingerichtet, weil sie die Feuer- und Wasserprobe nicht bestanden. Vor einiger Zeit aber schlug der dortige englische Resident vor, das Gottesurtheil einmal zuerst mit den Anklägern vorzunehmen. Dieser Vorschlag leuchtete den indischen Fürsten ein und wurde angenommen.

Maler, Dichter und Theologen haben sich unter uns sonst um die Wette bemüht, die Hölle recht gräßlich zu schildern; aber so auskalkulirt haben sie es doch nicht, wie die Mongolen. Endlich wissen diese, wo die Hölle ist; das haben die Herren bei uns nie ganz recht angeben können; 68,571 Meilen unter der

Erde befindet sie sich. Zweitens besteht die Hölle aus zwei Hauptreichen, einem heißen und einem kalten, die wieder Unterabtheilungen haben. In einer sieht man nichts als Messer, auf welchen die dahin Verwiesenen blos neun Millionen Jahre und ein bischen darüber hin- und hergeworfen werden. In der zweiten sind statt der Messer Sägen da. In der dritten zerquetscht man sie mit Mühlsteinen ꝛc. (Turkowky's Reise durch die Mongoley.)

Für Griechenfreunde.

Am 16. Juni wurde zu Berlin im königl. Opernhause gegeben: Nurmahal, oder das Rosenfest von Caschmir. Der Ertrag dieser Vorstellung war zum Besten der Griechen bestimmt.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Anzeige: „Der heutige Kampf zwischen den Griechen und den Türken hat nicht nur die griechischen Bildungsanstalten, sondern auch den griechischen Wohlstand dergestalt vernichtet, daß, selbst nach einem glücklichen Ausgange jenes Kampfes, die Griechen lange Zeit nicht im Stande seyn werden, an Errichtung neuer Bildungsanstalten für die Jugend zu denken. Diese wird also genöthigt seyn, noch mehr als bisher auswärtige Bildungsanstalten zu besuchen. Leipzig hat immer junge Griechen in seinen Mauern gesehen, welche nicht blos des Handels, sondern auch der Bildung wegen hieher kamen. Künftig dürfte das noch häufiger der Fall seyn. Wir Unterzeichnete haben daher den Gedanken gefaßt, einen Unterstützungsfonds für junge in Leipzig studirende Griechen zu begründen, da voraus zu sehen ist, daß nicht Alle mit den nöthigen Mitteln dazu versehen seyn möchten. Wir laden deshalb unsere verehrten Mitbürger und andere Griechenfreunde in der Nähe und Ferne ein, durch freiwillige an uns einzusendende Beiträge diese wohlthätige Anstalt bilden zu helfen. Ueber die eingegangenen Beiträge sowohl als deren weitere Anlegung und Verwendung werden wir künftig dem Publikum Rechenschaft geben.“ — Diese Anzeige ist unterzeichnet: „Verein zur Stiftung eines griechischen Unterstützungsfonds“, und von folgenden achtbaren Männern: Anger, Goldhorn, Härtel, Hermann, Mohlmann, Ploß, Seifferth, Tzschirner, Krug.

Der Pariser Griechen-Verein hat von dem General Roche einen umständlichen Bericht über die bis zum Mai d. J. geschehenen Sendungen nach Griechenland erhalten. Die Kleidungsstücke und die Waffen wurden sogleich vertheilt; am 6. v. M. ist eine starke Ladung Mehl, Korn und türkischen Weizens, von Hrn. Eynard abgeschickt, in Nauplia angekommen und sogleich in die Magazine gebracht worden. Man verlangt vornehmlich Sendungen dieser Art, deren Griechenland, in dem fast aller Ackerbau darniederliegt, nicht genug bekommen kann.

Zwei Pariser Damen haben bei den Notarien und Anwälden von Paris eine Sammlung für die Griechen unternommen, und den Ertrag, 7721 Franken 35 Cent., Hrn. Perier übersandt. Merkwürdig ist der Unterschied zwischen den Gaben der Notarien und denen der Advokaten. Jene, 178 an der Zahl, haben 5822 Fr. 33 Cent., Letztere 111 stark, nur 1899 Fr. beigesteuert, so daß im Durchschnitt, die Gabe eines Advokaten sich wie 100 zu $53\frac{3}{10}$ verhält. Die Notarien müssen folglich reichere Leute oder bessere Griechenfreunde seyn als die Advokaten.

Wohlthätigkeit. Vom 14. bis 20. Juni ist ferner für die nothleidenden Griechen eingegangen: 179) vom Magistrat in Schömberg 38 Rthlr.; 180) von Hrn. P. Conrad in Gr. Wandris 2 Rthlr.; 181) von H. aus R. 2 Sgr. 6 Pf.; 182) von 14 Schulkindern aus Schönborn 20 Sgr.; 183) nachträglich aus der 3ten Klasse der Akademie 5 Sgr.; 184) von der Familie K. 15 Sgr. — Zusammen von 179. bis mit 184.: 41 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. — Kassenbestand: 96 Rthlr. 14 Sgr. 1 Pf.

Liegnitz, den 20. Juni 1826. **Müller.**

Milde Beiträge für die Abgebrannten in Pfaffendorf sind ferner eingegangen: 19) von K. 3 Rthlr.; 20) von der verw. Fr. W. 15 Sgr.; 21) von der Schuljugend zu Panthen und Klein-Beckern 1 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. — Möchte das Beispiel der edlen Geber noch viele Nachfolger finden.

Liegnitz, den 20. Juni 1826.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Danksagung. In der Nacht vom 9. bis 10. Juni c. entstand Feuer in meinem Vorwerk und der Wohnung des Freigärtner Schmidt. Die Flamme griff so schnell um sich, daß in 2 Stunden das Wohnhaus des Schäfers nebst Stall, der Schaafstall mit 800 Stück veredelten Schaafen, eine Scheuer mit 200 Schock Stroh und Schoben, und des Schmidt's sämmtliches Gehöfte in Asche lag. Dank allen Denjenigen des Neumarktschen, Striegauschen und Liegnitzschen Kreises, die mir so treue Hülfe leisteten, vorzüglich dem Herrn Amtmann Hertzog aus Zobel, der zuerst da war, mich unterstützte, und die Gefahr abwenden half, daß das ganze Dorf nicht zum Brennen kam.

Poselwitz, Liegnitzschen Kreises.

Der Königliche Landrath v. Gocke.

---

zeichneter Genuß dargeboten werden wird. — Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

Liegnitz, den 20. Juni 1826. — e —

Todesanzeige. Den am 17. Juni, früh um halb 8 Uhr, im 74sten Lebensjahre, an der Wassersucht, erfolgten Tod des Königl. Preuß. Rittmeister außer Dienst, Herrn von Köckritz, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden des Verstorbenen hierdurch ergebenst an, und sind, auch ohne schriftliche Versicherung, ihrer Theilnahme gewiß.

Liegnitz, den 18. Juni 1826.

Alexander von Frankenberg, Königl. Preuß. Major außer Dienst,
Moritz von Frankenberg auf Jäschkendorf,
Carl von Köckritz auf Groß Sürchen,
als Neffen.

Bekanntmachungen.

Zinsen-Auszahlung. Denen resp. Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, wie die bis incl. Johannis c. davon rückständigen Interessen den 29. und 30. d. Mts. in der Magistrats-Sessions-Stube Vor- und Nachmittags werden ausgezahlt, und die sich nicht Meldenden bis zum nächsten Termin verwiesen werden.

Liegnitz, den 15. Juni 1826.

Die städtische Schulden-Tilgungs-Commission.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub No. 5. zu Jacobsdorf, Liegnitzschen Kreises, belegenen Wassermühle, mit welcher Ackerwirthschaft verbunden, und welche auf 1768 Rthlr. gewürdigt, haben wir 3 Bietungs-Termine, und zwar

den 19ten Mai,
den 19ten Juni und
den 19ten Juli dieses Jahres,

von denen der letzte peremtorisch ist, Vormittags um 9 Uhr, in der zu verkaufenden Mühle anberaumt. Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kauflustige auf, sich in den gedachten Terminen Behufs der Abgebung ihrer Gebote einzufinden, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, zu gewärtigen.

Die Taxe kann in der Behausung des Gerichtshalters zu Liegnitz, so wie auch im Gerichtskretscham zu Jacobsdorf, wo sie aushängt, jederzeit eingesehen werden.

Liegnitz, den 21. April 1826.

Das Gerichts-Amt von Jacobsdorf.

☞ Auktions-Anzeige. Donnerstag den 22. d. Mts., Nachmittag um 2 Uhr, werde ich in der Wohnung des Herrn Regierungs-Rath Fischer (Frauengasse im 2ten Viertel) eine Partie Möbeln, Hausgeräth, Uhren, Zeichnentische, Reißbretter, Kupferstiche, Bücher, nebst verschiedenen andern Sachen, gegen baare Zahlung in Courant versteigern.

Liegnitz, den 16. Juni 1826. Waldow.

Anzeige. Mit Vanillen-, feiner Gewürz- und Gesundheits-Chocolade, letztere mit und ohne Zucker, eigener Fabrikation, so wie mit allen übrigen Specerei-Waaren, empfiehlt sich zu möglichst billigen Preisen

C. E. Fahl, Mittelgasse 4tes Viertel Nr. 417.

Liegnitz, den 17. Juni 1826.

Anzeige. Unterzeichnete empfiehlt sich zur geneigten Abnahme mit allen Sorten ordinairen, mitteln und ganz feinen Daunen, gerissenen und ganzen Federn, desgleichen Rauffedern, so wie auch neuen fertigen Betten. Die billigste Bedienung verspricht ergebenst

C. Stanelli,
wohnhaft Sporgasse No. 231.

Liegnitz, den 16. Juni 1826.

Anerbieten. Ich reise den 23. dieses Monats nach Dresden. Da ich mehrere Personen um ein Billiges mitzunehmen mich erbiete, so zeige ich dies einem werthen Publiko hiermit ergebenst an.

Liegnitz, den 20. Juni 1826. Verw. Hebig.

Reisegelegenheit nach Berlin geht den 25. oder 26. Juni ab beim Lohnkutscher Liepert.

Reisegelegenheiten nach Berlin, den 28. dieses Monats und den 3. Juli c. von hier abgehend, weiset nach die Wittwe Krebs, Beckergasse Nr. 101.

Liegnitz, den 19. Juni 1826.

Zu vermiethen. In No. 479. auf der Frauengasse sind 4 Stuben nebst Alkoven, Speisegewölbe, Keller und Kammern, wie auch vorn heraus auf ebener Erde eine Stube — sowohl im Ganzen als auch getheilt — zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Liegnitz, den 16. Juni 1826. Malina.

Geld-Cours von Breslau.

vom 17. Juni 1826.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$97\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - -	$12\frac{5}{6}$	—
dito	Poln. Courant - - -	5	—
dito	Banco-Obligations - -	—	93
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$82\frac{5}{6}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$93\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{2}{3}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	5	—
	Posener Pfandbriefe -	$90\frac{5}{6}$	—
	Disconto - - - - -	—	5